

Projekt – Molch

Trauerfeier für einen Molch

Quelle: Volker Elsenbast, Elsbeth Krieg: Werte leben. In: Kinder in Tageseinrichtungen. Ein Handbuch für Erzieherinnen, 2000, S. 513-516

Trauerfeier für einen Molch

Um ihren Werten Ausdruck zu verleihen, entwickeln Kinder eigene Normen und Rituale, mit denen sie ihre Freude, ihr Mitgefühl, ihre Enttäuschung und ihre Trauer ausdrücken, die uns Erwachsene oft in Staunen versetzen.

In einem Kindergarten brachte zum Beispiel eines Tages ein Junge ein schon vertrocknetes Tier mit (wie sich später herausstellte: einen Molch). Eine Gruppe von Kindern versuchte sofort zu erforschen, woran das Tier gestorben sein könnte, zu welcher Gruppe es gehöre, wie es gelebt habe und wie alt es gewesen sein mag, welche ähnlichen Tiere es gibt usw.

Von Beginn an war klar, dass das Tier beerdigt werden müsse. Der Finder wollte es im Garten seines Elternhauses beerdigen, aber die Trauerfeier sollte im Kindergarten stattfinden.

Der Finder und zwei Freunde bereiteten mit Ernst und Sorgfalt die Feier vor, an der die Kinder der Gruppe teilnehmen wollten. Sie gestalteten Gebetbücher und Schriftrollen, in die sie christliche Symbole malten und die Erzieherin auf ihren Wunsch Gebetsteile hineinschrieb: „Jedes Tierlein hat sein Essen. Amen. – Vater unser, der du bist im Himmel. Amen.“ Mit Töpfen und verschiedenen Klöppeln (Kochlöffel, Ess-

KIT 1.37, September 2000

löffel usw.) wurden Melodienfolgen für das Trauergeläute und die Orgelmusik entwickelt.

Die Mutter des Finders spendierte auf dessen Bitte hin Eiscreme für das Totenmahl. Schließlich bereiteten die Kinder den Raum für die Trauerfeier vor. Mit Tüchern, selbst gestaltetem Kreuz und offenem „Sarg“ (Schuhkarton) wurde die Fensterbank zum Ort der Aufbahrung. Tische wurden weggeräumt und vor die Fensterbank wurde eine Stuhlreihe für die Kinder der Gruppe gestellt. Alle saßen in großer Stille und tiefem Ernst vor der Fensterbank.

Die eigentliche Trauerfeier war – gemessen an den Vorbereitungen – kurz. „Glockengeläute“ leitete die Trauerfeier ein. Der „Pfarrer“ trug auswendig ein Gebet aus dem selbst gestalteten Buch vor. „Orgelmusik“ beendete die „religiöse“ Zeremonie, bevor still das Eis gegessen wurde.

Am Mittag wurde der Aufbahrungsort auf einen Tisch nahe der Tür verlagert. Jedes Kind verabschiedete sich mit einem „Tschüss“ von dem toten Tier, das später vom Finder mit nach Hause genommen und im Garten beigesetzt wurde.

Achtung und Wertschätzung

Die Kinder haben dem toten Molch einen hohen Wert beigemessen. Er war für sie nicht nur ein Objekt für ihre vielfältigen Untersuchungen und Nachfragen, sondern auch ein Wesen, dem Respekt und Achtung gezollt wurden, die sich in der Inszenierung der Trauerfeier ausdrückten. In einer Übergangssituation – hier vom Leben zum Tod – zeigten die Kinder ihre Sorge für Andere.

Wie haben sich die Erzieherinnen verhalten? Sie haben dem Forschungsbedürfnis der Kinder und der Form, mit der sich die Kinder mit dem Tod auseinander setzten, Raum und Zeit gegeben. Gleichzeitig wird die Wertschätzung, die sie den Kindern entgegenbrachten, deutlich.

Die Erzieherinnen taten die Formen, die die Kinder fanden, nicht als belächelnswert oder bedenklich ab, sondern zollten dem Vorgehen der Kinder Respekt und Anerkennung (nach einem Beobachtungsprotokoll und Auswertungen von Elisabeth

Fleischauer und Walburga Schönenberg).

Zeitgemäße Werterziehung

Einige Grundsätze

An dem Molch-Beispiel werden Grundsätze einer zeitgemäßen Werterziehung deutlich:

Werte und Normen können nicht theoretisch vermittelt, sondern müssen gelebt werden. Sie finden vor allem in Regeln und Ritualen ihren Ausdruck.

Kinder brauchen vielfältige Möglichkeiten, um eigene Werte und Normen zu entwickeln und sich auf ihre Weise mit diesen und den in ihrer Umwelt vorgefundenen auseinander zu setzen. Wir Erwachsenen sollten ihnen Möglichkeiten eröffnen, diese als Teil ihres Alltags zu erfahren und zu leben.

Die Ausgestaltung von Werten wie Demokratie, Toleranz und Kooperation bedürfen entsprechender Arrangements in den Einrichtungen. Um diese Werte zu entwickeln, sind Zeit, Raum und Vereinbarungen erforderlich, die es Kindern ermöglichen, in verschiedenen Gruppenkonstellationen und bei unterschiedlichen Aktivitäten zusammenzukommen, miteinander zu spielen, zu forschen und zu diskutieren.

Die Kinder bedürfen der Aufmerksamkeit der Erwachsenen für die Wahrnehmung der Prozesse und der sensiblen Unterstützung derselben, ohne dass die Erwachsenen ihnen jedoch vorgreifen. Gleichzeitig sollten sich die Erwachsenen bewusst sein, dass sie als Vorbild wirken oder sich wertbezogen verhalten und dies die Entwicklung des Denkens und Handelns der Kinder beeinflusst.

Damit bekommt der Umgang im Team, mit dem Träger und mit den Eltern ein besonderes Gewicht: Ist er durch Achtung und Wertschätzung, Toleranz und Kooperation oder durch Ab- und Ausgrenzung geprägt?

Wertvorstellungen, pädagogisches Konzept und Praxis

Darüber hinaus sollte reflektiert werden, inwieweit bewusste oder unbewusste Wert- und Normvorstellungen der Erwach-

KIT 1.37, September 2000

517